

gemalt. Als sie die Kreuze tatsächlich findet, glaubt sie, daß Zauberei im Spiel gewesen sei, und gibt sich ihm – da ohnehin nichts mehr zu ändern sei – nun freiwillig hin. Sehr angetan von dieser Erfahrung bedauert sie, vom ersten Liebeserlebnis nichts gespürt zu haben. Darauf gesteht ihr ihr Liebhaber, daß er sie beim Schlafen eigentlich nur bemalt habe. Nun ist sie glücklich und beide geloben sich Treue und üben das Minnespiel bis zu ihrem Lebensende. Im Epimythion werden alle Frauen vor den listigen Pfaffen gewarnt, da diese *alle kunnen michels me den leysch man*.

Stofflich eng verwandt ist 'Das Rädlein' des → Johannes von Freiberg, ohne daß Abhängigkeiten erkennbar sind. Der Erzählablauf ist im Vergleich sehr knapp gehalten, und die Übergänge sind z. T. abrupt; auf eine Motivierung der Charaktere wird weitgehend verzichtet.

Literatur. W. BUSKE, Die mhd. Novelle 'Das Rädlein' des Johannes v. Freiberg, Diss. Rostock 1912, S. 47–55; D. KURZ, Verluste auf d. Gebiet d. mhd. höfischen Erzähldichtung, Diss. (masch.) Tübingen 1950, S. 221; FISCHER, Stud., B 75, S. 85, 337.

WERNER WILLIAMS-KRAPP

'Das Kreuz' ('Der listige Pfaffe')

Schwankhaftes Märe aus dem späten 13. oder frühen 14. Jh.

Überlieferung. Straßburg, ehem. Privatbesitz des Bibliothekars L. Müller (verschollen).

Ausgabe. L. MÜLLER, Bruchstück einer mhd. Erzählhs., ZfdA 24 (1880) 61–64.

Der Anfang des Märes ist nicht erhalten. Ein Pfarrer bedrängt eine Frau um ihre 'Minne'. Nachdem sie ihn zweimal abgewiesen hat, behauptet er, ihren Körper schon während ihres Schlafes genossen zu haben. Als Beweis dafür habe er ihr ein Kreuz auf den Leib und auf die Stirn